

Offenes Gelände als Brutbiotop von Mäusebussard (*Buteo buteo*) und Schwarzem Milan (*Milvus migrans*)

Von **Jochen Martens**

In Mitteleuropa werden nur ausnahmsweise Raubvogelhorste in ungedeckten, baumarmen Gebieten gefunden. Dieser Biotop, den ich hier „offenes Gelände“ nennen möchte, läßt sich jedoch nicht klar abgrenzen. Es liegt auf der Hand, daß es zwischen offenem Gelände mit verstreuten Einzelbäumen und geschlossenem, großflächigem Wald alle Übergänge gibt und somit eine strenge Zuordnung des engeren Brutgebietes zu diesem oder jenem Biotop oft nicht möglich ist. In der Literatur sind zum Thema der „Freibruten“ nur wenige Hinweise zu finden; sie beziehen sich zum größten Teil auf den Mäusebussard.

M ä u s e b u s s a r d (*Buteo buteo*):

In seiner zusammenfassenden Arbeit über die Biologie des Mäusebussards trägt MELDE (1956) die bis dahin bekannten Fälle von Freibruten zusammen, ohne jedoch näher auf diese einzugehen. Der besseren Übersicht halber führe ich sie hier nochmals in etwas erweiterter Form auf.

1. Horst mit drei Eiern 15 m hoch auf einem Randbaum eines kleinen Kiefernhorstes von etwa 20 Bäumchen, der auf einer etwa 200 ha großen Ödung des Zossener Militärübungsplatzes stand (SCHUSTER 1928).
2. Horst inmitten kleiner Birkengruppe in Rhinluch, etwa 4,5 m über dem Boden; 4,5 km vom Wald entfernt (SCHUSTER 1928).
3. Am Rande des Nuthebruches auf etwa 25jähriger Schwarzpappel in 5 m Höhe, mehrere gleichaltrige Bäume in der näheren Umgebung, in etwa 100 m Entfernung eine längere Reihe älterer Bäume; der Horst war kein ausgebautes Krähenneest (SCHUSTER 1941).
4. Bei Rittergut Dreverskirchen (Mecklenburg-Schwerin) „keine Seltenheit“ Erwähnt werden 1—2 Paare in Gruppen von etwa einem Dutzend hoher Bäume mitten im Felde; ein Paar auf 40jähriger Eiche am Weg; ein Paar in einem kleinen Bruch (20—50×500 m) (v. VIERECK 1928).
5. Dauerweide des Gutes Neumühle (Schwerin, Mecklenburg); Gelege in altem Krähenneest auf alleinstehender Kiefer, etwa 3 km bis zum Wald (STEINFATT 1935).

6. Im Ampermoos Horst in kleiner Baumreihe etwa 15 m hoch in Eiche; kleine Feldgehölze und größere Waldungen nicht weit entfernt (DIESELHORST 1939).
7. Horst auf Birnbaum weit vom Walde entfernt (SUNKEL 1926).
Ein weiteres Vorkommnis dieser Art publizierte SCHEFFLER (1962):
8. Horst in Obstbaum (wohl Pflaumenbaum?) an stark befahrenem Feldweg in etwa 4,5 m Höhe, weitere Obstbäume am Wegrand; nächstes Feldgehölz etwa 3 km entfernt; 2 juv. wurden flügge.
9. Im Federseeried (Württ.) werden öfters Horste auf einzelstehenden Birken gefunden; 1960 stand ein Nest sogar auf einem Streuhaufen im offenen Ried (HAAS 1961 a, b).

Soweit die recht spärlichen, mir bekanntgewordenen Literaturangaben zu diesem Thema. Von zwei weiteren Freibruten erfuhr ich vor einiger Zeit:

10. Am 8. Mai 1960 zeigte mir W. SCHUBERT einen Horst auf freier Feldgemarkung am Westausgang von Sindelfingen, Krs. Böblingen. Dieser befand sich in einer weit auseinandergezogenen Dreiergruppe mittelgroßer, isoliert im Feld stehender Apfelbäume. Eine stark befahrene Landstraße führte in 100 m Abstand vorbei; das Fabrikgelände der Daimler-Benz-Werke war etwa 300 m entfernt, das nächste Wäldchen 1,2 km. Weitere Obstbäume standen zerstreut in der weiteren Umgebung. Der Horst enthielt am 20. April zwei Eier, die aber bei meinem darauffolgenden Besuch von Menschenhand ausgeraubt waren. Der Nestbaum war um diese Zeit noch fast unbelaubt, so daß der Horst bereits auf größere Entfernung sichtbar war. Er stand etwa 3,5 m über dem Boden und nahm so die Mitte der Gesamthöhe des Nestbaumes ein.
11. Rund 500 m vom Ortsrand von Ohmden, Krs. Nürtingen, fand W. GATTER am 14. Mai 1957 einen Horst mit vier Eiern in einer Erlengruppe von fünf Bäumen. Die Baumgruppe stand auf ebenem, sumpfigem Wiesengelände, das auf der einen Seite durch Obsthänge, auf der anderen Seite durch Wald begrenzt wurde, der etwa 150—180 m entfernt war. Der Horst stellte lediglich ein geringfügig vergrößertes, altes Krähenest dar; es stand etwa 4,7 m hoch.

Aus den hier zitierten und neu beschriebenen Freibruten des Mäusebussards lassen sich einige bemerkenswerte Schlüsse ziehen. Die überwiegende Zahl der freistehenden Horste wurde in Moor- und Luchgebieten gefunden, also in Gegenden, die von vornherein nur spärlichen Baumbewuchs zeigen, aber durch eine meist reiche Kleinsäugerfauna anziehend wirken. Hier ist der Bussard vor menschlichen Zugriffen meist ungestört und kann seine Brut auch in anfänglich weit sichtbaren Horsten großziehen. Diese Bereitschaft zum un-

gedeckten Horstbau führte dann sogar zur völlig offenen Nistweise auf einen Streuhaufen (s. Federsee).

Vom Bussard offensichtlich ohne erkennbaren, zwingenden Grund auf Obstbäumen selbst erbaute Horste wurden meines Wissens erst dreimal beschrieben, obgleich sie sicher wesentlich häufiger vorkommen, als das aus diesen spärlichen Angaben ersichtlich ist. In manchen Gegenden Deutschlands, insbesondere Rhein Hessens, gibt es ausgedehnte, ruhig gelegene Obstanlagen in waldloser Gegend, in denen sehr wahrscheinlich Mäusebussarde zur Brut schreiten dürften. Es liegt nahe, auch hier reiche Nahrungsangebote als Grund heranzuziehen, die ihm bei ökologisch nicht besonders hohen Ansprüchen erlauben, Obstanlagen selbst geringsten Ausmaßes als „Sekundärwald“ anzusehen und zu besiedeln.

Die beiden Bruten in alten Krähennestern deuten wahrscheinlich auf Nachgelege oder unmittelbar vor Legebeginn zerstörte Horste hin, so daß die Vögel kurzfristig einen Platz zur Eiablage suchen mußten. Diese Belege können nicht als echte, also freiwillige, sondern nur durch unvorhergesehene Umstände erzwungene Freibruten gelten.

Innerhalb des natürlichen Biotops werden alte Krähennester gern als Unterlage benutzt, selbst wenn sich diese, wie allgemein üblich, am Waldrand befinden (vgl. Vogelwelt 76, 1955, p. 26—27; 78, 1957, p. 64—65; 79, 1958, p. 159—160).

Schwarzer Milan (*Milvus migrans*):

In der deutschen Literatur sind vom Schwarzen Milan offenbar keine extremen Freibruten bekannt geworden. MAKATSCH (1953) kann für Mitteleuropa keine Feststellungen zitieren. Daß jedoch auch Ausnahmen möglich sind, zeigt folgender Fund:

Am 5. Juni 1962 entdeckte ich in locker bepflanztem Obstgelände westlich von Mainz einen auffälligen Raubvogel-Horst, der in einer Höhe von 8,3 m in einem Birnbaum stand und die typische Auskleidung eines Schwarzmilan-Horstes zeigte; er enthielt u. a. Zeitungspapierfetzen und eine Plastiktüte. Die Schalenstücke eines offensichtlich von Krähen oder Elstern zerhackten Eies erlaubten eine einwandfreie Bestimmung der Artzugehörigkeit, die Herr Dr. MAKATSCH-Bautzen freundlicherweise vornahm*). Da dem Milan als Horstunterlage ein altes Elsternnest gedient hatte, betrug die Höhe des ganzen Bauwerkes 0,80 m, der Horstdurchmesser 0,65 m. Die Lücken zwischen Elsternest und Milanhorst hatten drei Feldsperlingspaare zur Nestanlage ausgenutzt.

*) Für seine Bemühungen danke ich Herrn Dr. MAKATSCH auch an dieser Stelle recht herzlich.

Es ist nicht schwer, diesen ungewöhnlichen Horstplatz zu erklären: Der Schwarze Milan ist am obersten Mittelrhein eine recht häufige und auffällige Erscheinung, ja ein Charaktervogel der Rheinaue. Bekannt ist die Siedlung auf der Rheininsel Kühkopf, die aus etwa 10—12 Paaren besteht. Auch im Mainzer Becken ist er nicht selten anzutreffen, sogar über der Stadt kann man ihn futtertragend beobachten. Es ist durchaus denkbar, daß bei einem gewissen Populationsdruck einzelne Paare den charakteristischen Biotop aufgeben und sich in völlig trockenem Gebiet ansiedeln. Da in der Mainzer Gegend Wald linksrheinisch fast völlig fehlt, ist der Schritt zum Horsten auf mehr oder weniger isoliert stehenden Obstbäumen nicht mehr groß. Es blieb jedoch bis jetzt unklar, in welchem Ausmaß die in größerer Entfernung vom Wasser ansässigen Milane die ursprünglichen Nahrungsgebiete in der Rheinaue noch aufsuchen. Selbst in den mehr als 10 km vom Rhein entfernten, sehr trockenen Gebieten in der Umgebung von Mainz werden ständig Milane auch auf der Nahrungssuche beobachtet. Die Vermutung liegt nahe, daß ihre Horstplätze dann nicht weit entfernt sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Schwarze Milan bei seinem Nahrungserwerb doch nicht so unbedingt an Wasser oder feuchtes Gelände gebunden, wie es in der Literatur immer wieder hervorgehoben wird. —

Vom Roten Milan (*M. milvus*) wurden bereits zwei Brutten in Obstpflanzungen beschrieben, auch sie blieben erfolglos (KILLMANN 1955).

Literatur

- DIESSELHORST, G. (1939): Freistehender Mäusebussardhorst. Beitr. Fortpfl. Vögel **15**, p. 78.
- HAAS, G. (1961 a): Die Vögel des Federseegebietes nach ihrem jahreszeitlichen Vorkommen. In „Der Federsee“, Stuttgart.
- — (1961 b): Federsee-Jahresbericht 1960. Anz. orn. Ges. Bayern **6**, p. 157 bis 161.
- KILLMANN, H. (1955): Eigenartige Horstplätze des Roten Milans. Falke **2**, p. 139.
- MAKATSCH, W. (1953): Der Schwarze Milan. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 100, Wittenberg.
- MELDE, M. (1956): Der Mäusebussard. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 185, Wittenberg.
- SCHEFFLER, W. (1962): Mäusebussardbrut im freien Feld. Falke **9**, p. 137 bis 138.
- SCHUSTER, L. (1926): Brutplatz des Mäusebussards außerhalb des Waldes. Beitr. Fortpfl. Vögel **2**, p. 108.
- — (1928): Mäusebussardnest außerhalb des Waldes im offenen Luch. Beitr. Fortpfl. Vögel **4**, p. 149—150.

- — (1941): Mäusebussardhorst im freien Felde. Beitr. Fortpfl. Vögel **17**, p. 216.
- STEINFATT, O. (1935): Mäusebussardhorst in altem Krähennest. Beitr. Fortpfl. Vögel **11**, p. 111.
- SUNKEL, W. (1926): Die Vogelfauna von Hessen. Eschwege.
- VIERECK, H. v. (1928): Mäusebussardhorste im freien Felde. Beitr. Fortpfl. Vögel **4**, p. 182.

Anschrift des Verfassers:

Jochen M a r t e n s , 7 Stuttgart-Rohr, Eulerstraße 6 b

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [6_5](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Jochen

Artikel/Article: [Offenes Gelände als Brutbiotop von Mäusebussard \(*Buteo buteo*\) und Schwarzem Milan \(*Milvus migrans*\) 454-458](#)